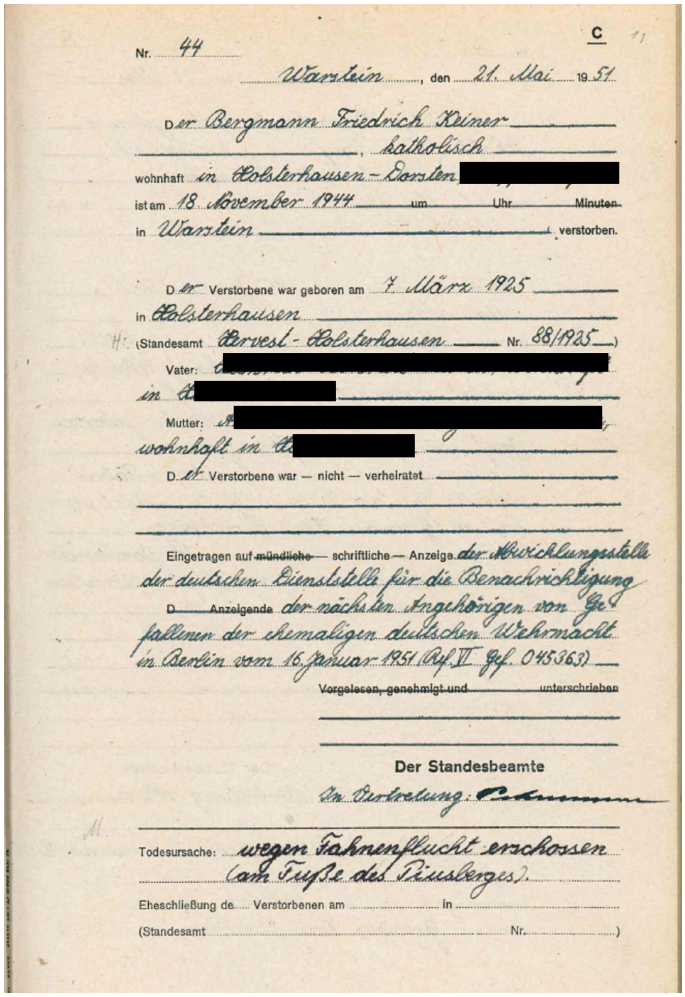
Nadja Thelen-Khoder

Noch ein „Unbekannter“: Friedrich Keiner, „wegen Fahnenflucht erschossen (am Fuße des Piusberges)“



Nr. 44 C

Warstein, den 21. Mai 19 51

Der Bergmann Friedrich Keiner, katholisch,
wohnhaft in Holsterhausen-Dorsten [redacted]
ist am 18. November 1944 um Uhr Minuten
in Warstein verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 7. März 1925
in Holsterhausen
(Standesamt Hervest-Holsterhausen Nr. 88/1925)
Vater: [redacted]
in [redacted]
Mutter: [redacted]
wohnhaft in [redacted]
Der Verstorbene war — nicht — verheiratet

Eingetragen auf ~~mündliche~~ — schriftliche — Anzeige der Abwicklungsstelle der deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der Anzeigende der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin vom 16. Januar 1951 (Ref. VI Gef. 045363)

~~Vorgelesen, genehmigt und~~ unterschrieben

Der Standesbeamte
In Vertretung: [redacted]

Todesursache: wegen Fahnenflucht erschossen (am Fuße des Piusberges).

Eheschließung des Verstorbenen am in
(Standesamt Nr.)

[1]

„Nr. 44
Warstein, den 21. Mai 1951
Der Bergmann Friedrich Keiner, katholisch, wohnhaft in Holsterhausen-Dorsten [Straße und Hausnummer von mir weggelassen], ist am 18. November 1944 in Warstein verstorben. Der Verstorbene war geboren am 7. März 1925 in Holsterhausen (Standesamt Hervest-Holsterhausen Nr. 88/1925).
Vater: [Name von mir weggelassen], wohnhaft in Holsterhausen
Mutter: [Name von mir weggelassen], wohnhaft in Holsterhausen
Der Verstorbene war – nicht - verheiratet.
Eingetragen auf schriftliche Anzeige der Abwicklungsstelle der deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin vom 16. Januar 1951 (Ref. VI Gef. 045363)
Der Standesbeamte. In Vertretung: (Unterschrift)
Todesursache: wegen Fahnenflucht erschossen (am Fuße des Piusberges).“

[1] Sterbebuch der Stadt Warstein, 44/1951

„**Exekution unter dem Piusberg**

Zum Tod des Wehrmachtsangehörigen Friedrich Keiner (genannt Fritz Keiner), geboren am 7.3.1925 in Holsterhausen/Dorsten [Adresse von mir weggelassen], Bergmann, erschossen am 18.11.1944, ca. 14.00 Uhr in Warstein, unterhalb des Piusberges.

Friedrich Keiner war SS-Panzer Grenadier im Truppenteil der 14. (Fla.) SS-Panzer Gren.Rgt.3 D. Er gehörte zu der SS-Division ‚Das Reich'.

Er hielt sich im Oktober 1944 in Köln auf und war zu dieser Zeit schon länger ‚fahnenflüchtig'[2]. Er lernte in einem Lokal den Rottenführer Ernst H.[3] von der SS-Division ‚Frundsberg' kennen, der sich vor 4-5 Tagen von seiner Truppe entfernt hatte, aber im Besitz eines ordnungsgemäßen Soldbuchs war. Fritz Keiner hatte sein Soldbuch in Köln verloren.

Wegen der schlechten Verpflegungslage fuhren Fritz Keiner und Ernst H. zu den Eltern des Fritz Keiner nach Holsterhausen. Nach ein paar Tagen wollten sie wieder nach Köln zurück. Auf dem Weg dorthin wurden sie von der Feldgendarmerie in Düsseldorf verhaftet.

Nach 3 Tagen Haft wurden sie von Angehörigen der Division ‚Das Reich' abgeholt und zum damaligen Standort der Division Warstein überführt und im Spritzenhaus untergebracht. Gegen Fritz Keiner sollte vor dem Feldgericht der Division Anklage erhoben werden. Das Verfahren gegen den Mitgefangenen H. wurde abgetrennt, da dieser seiner Einheit zugeführt werden sollte.

Im Kolpinghaus wurde die Verhandlung durchgeführt. Friedrich Keiner wurde von dem Divisionskommandeur der Division ‚Das Reich' wegen ‚Feigheit vor dem Feinde', ‚Fahnenflucht', ‚Benzin-Diebstahl' usw.[4] zweimal zum Tode, zu 8 Jahren und 4 Monaten Gefängnis verurteilt. In der Verhandlung wurde erschwerend gewertet, dass Fritz Keiner im Zivilleben wegen Diebstahls vorbestraft sei. Der Kommandeur befahl die sofortige Vollstreckung wenige Tage bevor die Einheit Warstein verließ.

Zusammen wurden Keiner und H. gefesselt über die Hospitalstraße zum Exekutionsplatz unter dem Piusberg in Begleitung von 8-10 Soldaten gebracht. Zwei Kompanien der Einheit hatten Aufstellung genommen. Der Gefangene H. sollte an der Exekutionshandlung zur Abschreckung teilnehmen. Die Fesseln wurden von den beiden Gefangenen gelöst. Dabei bat Keiner den Mitgefangenen H., Grüße an seine Eltern zu überbringen. Danach musste Keiner seine Stiefel ausziehen und sich etwa 10 Schritte vor dem Kommando mit zugebundenen Augen aufstellen. Es waren etwa 8 – 10 Personen, die die Vollstreckung ausführten. Den Schießbefehl gab ein Unteroffizier einer Gruppe seiner eigenen Einheit. Nach der Erschießung wurden von einigen Männern des SS-Kommandos noch Schüsse auf den am Boden Liegenden abgegeben. Der Divisionsarzt stellte den Tod fest.

Warsteiner Bürger, die Fritz Keiner bestatten wollten, wurden von den SS-Soldaten bedroht und eingeschüchtert; es wurde untersagt, den Exekutionsplatz aufzusuchen.

Nach der Exekution wurde in der Nacht der Leichnam von Friedrich Keiner von Suttropern Bürgern abgeholt und auf dem Suttroper Friedhof, zunächst hinter der östlichen Hecke, beerdigt.

Der Gefangene H. wurde seiner Einheit übergeben und auch zum Tode verurteilt. Wegen Frontbewährung und Begnadigung wurde das Urteil jedoch nicht vollstreckt.

Nach Ende des Krieges wurde unter Mitwirkung von Pastor Schlinkert die Umbettung auf den Soldatenfriedhof durchgeführt. Der Name des Erschossenen war seinerzeit nicht bekannt, so dass das Sandsteinkreuz (Grabreihe links unten) keinen Namen, sondern mit ‚Unbekannter Soldat' bezeichnet wurde."[5]

---

[2] Es gibt Wörter, die es mir unmöglich machen, sie ohne Anführungszeichen wiederzugeben; „fahnenflüchtig" ist so ein Wort Im Original sind keine Anführungszeichen.

[3] Name von mir gekürzt

[4] Die Tatbestände habe ich in Anführungszeichen gesetzt (siehe Fußnote 2). Was bedeutet „usw."?

[5] Jürgen Kösters, „Warstein in der nationalsozialistischen Zeit (1933-1945)", 2018, mit Genehmigung des Verfassers

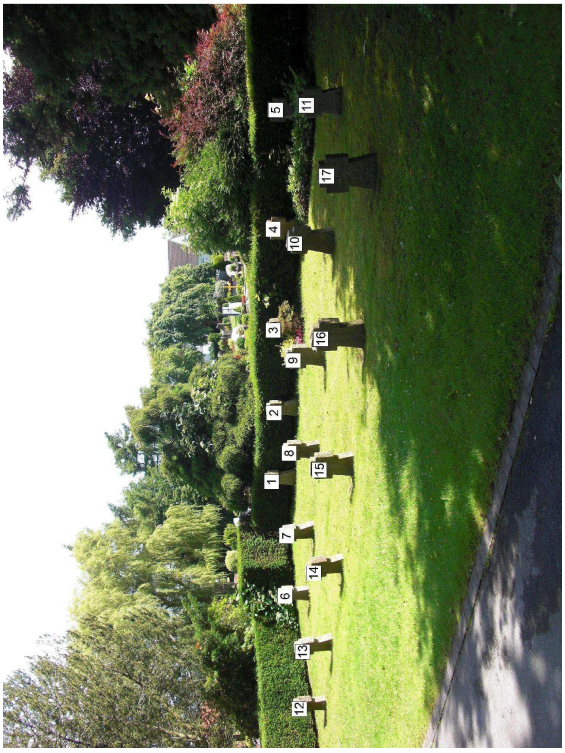
Auf dem Katholischen Friedhof bei „St. Johannes Enthauptung“ an der Kallenhardter Straße in Suttrop stehen laut einer Dokumentation von Ansgar Knülle vom „Heimatverein Suttrop e.V.“ 32 Grabsteine für 60 Tote:

1) Albert Altmann und Rudi Jarusch
2) Nikolaus Stiebel und Johann Muksch
3) Ewald Luse und Wilhelm Westermann
4) Erich Haacker und Hermann Taube
5) Bernhard Söbke und Helmut Tonfeld
6) Heinz Schulte und Unbekannter Soldat
7) Alfred Espanion und Siegmund Haselbacher
8) Paul Loch und Heinrich Göbel
9) Michael Eininger und Heinz Fischer
10) Martin Diehlmann und Karl Ehrlich
11) W. H. Dannhaus
12) Dr. René Graf von Lavaulx und Eugen Döhle
13) Rudolf Haustein und Josef Aigner
14) August Gonska und Robert Schmidt
15) Anton Schöllhorn und Anton Hess
16) Ernst Veith und Franz Bieleck
17) August Ruppelt
18) Herbert Härtel und Rudolf Sukow
19) Georg Benkert und Nikolaus Horath
20) Ignatz Krassnitzer und Albert Altwasser
21) Ferdinand Bittner
22) Heinrich Panzram und Gerhard Matthes
23) Herbert Preis und Willi Bartel
24) Heinrich Steckenreiter und und Karl Regel
25) Heinrich Mücke und Alfred Witstock
26) Bernhard Kaiser und Hans-Georg Siegfried
27) Kurt Schmelz und Kurt Pauls
28) Martin Ulmann und Anton Paul
29) Robert Cogiel und Kurt Eich
30) Werner Dittmar und Helmut Schweig
31) Gerhard Horn und Erich Weimann
32) Wilhelm Diedrich

Alle Grabsteine haben Namen mit Geburts- und Sterbedaten[6], nur auf einem steht auch ein „Unbekannter Soldat“; es ist der sechste in obiger Liste.

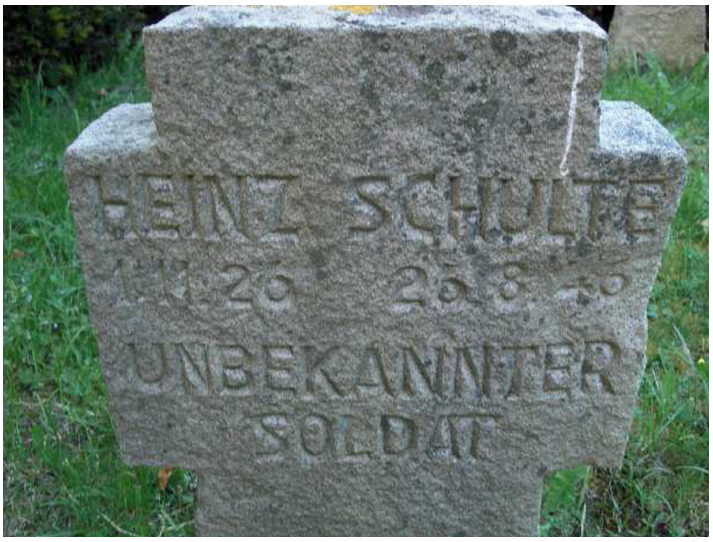
Die Grabsteine 1-17 liegen auf der einen Seite eines Weges, die Grabsteine 18-32 auf der anderen - je nach dem, wo man steht, also auf der linken oder rechten Seite. Steht man so, daß sich die Grabsteine 1-17 links von einem befinden, liegt der in obiger Liste 6. Grabstein direkt vorne bzw. „unten“:

[6] von denen manche allerdings kaum noch zu lesen sind



[7]

Jürgen Kösters: „Nach Ende des Krieges wurde unter Mitwirkung von Pastor Schlinkert die Umbettung auf den Soldatenfriedhof durchgeführt. Der Name des Erschossenen war seinerzeit nicht bekannt, so dass das Sandsteinkreuz (Grabreihe links unten) keinen Namen, sondern mit ‚Unbekannter Soldat' bezeichnet wurde."[8] Demnach ist der erwähnte Soldatenfriedhof der Katholische Friedhof bei „St. Johannes Enthauptung" an der Kallenhardter Straße in Suttrop, und der „Unbekannte Soldat" Friedrich Keiner. Oder?



Drei Grabsteine haben mich besonders berührt. Es sind die von Franz Bieleck (20.2.1927-19.3.1945), Gerhard Matthes (9.6.1927-12.5.1945) und Hans-Georg Siegfried (25.2.1927-9.4.1945). Sie sind die drei jüngsten und starben keinen Monat nach dem 18. Geburtstag bzw.

[7] Aus der Dokumentation „Kriegsgräber. 59581 Warstein-Suttrop. Kath. Friedhof St. Johannes Enthauptung" von Ansgar Knülle aus dem Jahr 2012 bei „Grabfeld Ost", dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.
[8] Jürgen Kösters, „Warstein in der nationalsozialistischen Zeit (1933-1945)", 2018

mit 17 bzw. nur wenige Wochen nach dem 18. Geburtstag. Sie waren etwas jünger als meine Mutter (geboren im Januar 1927) und „weit jünger“ als der Bruder meines Vaters, der im Juni 1944 mit 20 Jahren über Witepsk als Pilot einer Sturzkampf-Maschine abgeschossen wurde, nachdem er vorher wahrscheinlich viele Menschen getötet hatte, mit denen er nie ein einziges Wort gesprochen hatte.

Aber nicht nur deswegen. Nicht nur das Geburtsjahr, sondern auch der Tag ihres Todes läßt mich die ungeheuren Schmerzen ahnen, die die Familien ertragen mußten: So kurz vor „dem Ende des Krieges“ starben diese jungen Männer noch, und ich muß wieder an einen der Lieblingsfilme meines Vaters denken: „Die Brücke“ von Bernhard Wicki von 1959, wie vor dem Grabstein von Ewald Saar in Belecke[9]:

„Vorwärts für Führer, Volk und Vaterland!“

Warum mußten diese Teenager noch sterben?

In der Dokumentation „Suttrop im ‚Jahre Null‘“ des Oral History-Projektes der „Arbeitsgruppe ‚Suttroper Heimatforschung“ (von Karola Ludwig, Wilhelmine Müller-Raulf, Siegfried Stumpf und Heinrich Wilmes † unter der Leitung von Robert Jütte)[10] steht im Teil „I. Das Ende des 2. Weltkrieges“[11]:

„Vor Züschen stießen die amerikanische Panzerspitzen allerdings auf starken Widerstand.“[12]

„Von Brilon aus haben dann amerikanische Truppen am 1. April die Stadt Rüthen besetzt. Es sollte aber noch eine weitere Woche vergehen, bis auch Suttrop, Kallenhardt und die Stadt Warstein in amerikanischer Hand waren. ... Die deutsche Gegenoffensive

[9] „Josef Becker und Onisko Schapitko. ‚Wie war das?‘“ auf http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/91_Josef_Becker_und_Onisko_Schapitko-Wie_war_das.pdf

[10] Veröffentlichung der Suttroper Volkshochschule in Verbindung mit dem Heimatverein Suttrop im Verlag Sowieso, Historische Reihe, hg. Von Werner Braukmann, 1. Auflage 1982, Druck: E. Kirchhoff, Anröchte, Layout: VHS-Büro Suttrop, Umschlag: Hennecke Warstein

[11] zu Teil „II: Die Amerikaner im Dorf“ siehe „Oral History: ‚Suttrop im >Jahre Null<‘“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/11/124.-Oral-History.-Suttrop-im-Jahr-Null.pdf

[12] S. 10

konzentrierte sich darauf, an einigen Stellen den Durchbruch zu versuchen, ... Und die deutsche Gegenoffensive am 1. April ... heftige Abwehrkämpfe mit der deutschen Panzerlehrdivision ...“[13]

„Charles Whiting beschreibt in seinem Buch ‚Die Schlacht um den Ruhrkessel’ (engl. Ausgabe 1970, dt. München/ Wien 1978, S. 68) die militärische Lage am 2. April so:

‚Die Gegenwehr der Deutschen war immer stärker geworden ... , nachdem die Deutschen ungefähr 13 km tief in die linke Flanke der Amerikaner eingedrungen waren.’ ...“[14]

„Die deutschen Truppen leisteten erbitterten Widerstand im Raum Brilon-Meschede. ... Am 7. April, an dem auch Suttrop besetzt wurde, ... Dennoch sollten noch 14 Tage vergehen, bis die Schlacht um den Ruhrkessel entschieden war. Am 21. April nahm sich Generalfeldmarschall Model angesichts der unmittelbar bevorstehenden Niederlage das Leben. Mit dem Verlust von weniger als 10.000 verwundeten oder vermissten amerikanischen Soldaten hatten die 1. und die 9. Armee schätzungsweise 317.000 Gefangene gemacht. Tausende von deutschen Soldaten waren im Kampf gefallen ...“[15]

„Titelfoto: Gruppenbild der französischen Kriegsgefangenen“

Wie viele US-amerikanische Soldaten mußten in diesen letzten Wochen des national-sozialistischen Deutschlands noch ihr Leben geben, weil sie „auf starken Widerstand“ trafen, auf „deutsche Gegenoffensive(n)“ und „heftige Abwehrkämpfe“, und weil die „Gegenwehr der Deutschen“ noch am 2. April 1945 „immer stärker geworden“ war? Was bedeutet „weniger als 10.000 verwundete() oder vermisste()“?

„Tausende von deutschen Soldaten waren im Kampf gefallen ...“ – darunter Ewald Saar in Belecke (16) und Franz Bieleck (18), Gerhard Matthes (17) und Hans-Georg Siegfried (18) in Suttrop. Und ich höre den US-amerikanischen Soldaten in „Die Brücke“: „Ick nix schießen

[13] S. 11
[14] S. 12
[15] S. 13f

auf Kindergarten.“ Aber es war kein Kindergarten – Karl erschießt ihn, und er stirbt einen qualvollen Tod. Und so **mußte** auch Karl noch sterben.

Warum mußten diese Teenager noch sterben?
Warum mußten so viele US-amerikanische Soldaten noch sterben?
Und weshalb der 19jährige Friedrich Keiner?

„Er gehörte zu der SS-Division ‚Das Reich’“, schreibt Jürgen Kösters. Im folgenden gebe ich auszugsweise den Wikipedia-Eintrag[16] zur „SS-Verfügungsdivision“ bzw. zur „SS-Division ‚Reich’“ wieder. Zu vielen Formulierungen würde ich etwas schreiben, wenn ich könnte; hier ist es mir nicht möglich. Nur so viel: Niemals würde ich Wörter wie „Vergeltungsmaßnahmen“ oder „Partisanen“ in diesem Zusammenhang ohne Gänsefüßchen schreiben, und „Divisionen auffrischen“ –entsetzlich!

Die mit einem Sternchen (*) versehenen Wörter bzw. Namen sind im Text Links.

„SS-Division ‚Reich’ (mot.) (1941–1943)

Im Zuge der Vorbereitungen für den Angriff auf die Sowjetunion* am 22. Juni 1941 erfuhr die Waffen-SS eine grundlegende Reorganisation. Die SS-Verfügungsdivision wurde dabei im Winter 1940/41 in Südfrankreich in eine motorisierte Infanterie-Division umgegliedert. Sie erhielt eine Kradschützen-Abteilung und eine Sturmgeschütz*-Batterie, während die Standarten in Regimenter umbenannt wurden.

Im März 1941 wurde die Division nach Timişoara* in West-Rumänien verlegt, um am Balkanfeldzug teilzunehmen. Nach erfolgreichem Feldzug wurde die Division in ihren Bereitstellungsraum für das Unternehmen Barbarossa* westlich von Brest-Litowsk* verlegt. Die Division gehörte zum XXXXVI. Armeekorps (mot.), das Teil der Panzergruppe 2* (Generaloberst* Heinz Guderian*) der Heeresgruppe Mitte* war. In den Kämpfen in Russland erlitt die Division schwere Verluste, in deren Folge sie im Frühjahr 1942 neu aufgestellt werden musste. Hierzu wurde sie nach Frankreich verlegt. Am 15. Oktober 1942 wurde der Name von „Reich“ in „Das Reich“ geändert. Wenige Wochen später erfolgte die Umwandlung in eine Panzergrenadier*-Division. Im November 1942 nahm die Division am Unternehmen Anton* teil.

Im Winter 1942/43 an die Ostfront zurückverlegt, kämpfte die Division mit dem SS-Panzerkorps* in der Schlacht bei Charkow* und im Sommer 1943 beim Unternehmen Zitadelle* sowie anschließend in der Schlacht am Dnepr*. Am 23. Oktober 1943 wurde die SS-Panzergrenadier-Division ‚Das Reich’ schließlich in die 2. SS-Panzer-Division ‚Das Reich’ umgewandelt.

2. SS-Panzer-Division ‚Das Reich’ (1943)

Im Februar 1944 wurden die Reste der SS-Panzer-Division ‚Das Reich’ zur Auffrischung in die Gegend von Toulouse* in Südwestfrankreich verlegt. Dort blieb sie bis zwei Tage nach der alliierten Landung in der Normandie* am 6. Juni 1944. Auf dem Marsch von Toulouse nach Norden wurde die Division immer wieder in Kämpfe mit dem französischen Widerstand* verwickelt. Einheiten der Division verübten die Massaker in Tulle* und in Oradour-sur-Glane* (deklariert als „Sühnemaßnahme*“), bei denen sie mehrere hundert Zivilisten ermordeten. Zahlreiche Angehörige der Division mussten sich nach dem Krieg dafür vor einem französischen Gericht verantworten und wurden zu langjährigen Haftstrafen verurteilt (siehe auch Heinz Barth*).

[16] https://de.wikipedia.org/wiki/SS-Verf%C3%BCgungsdivision , abgerufen am 13.6.2019

Bei der Schlacht in der Normandie* und auf dem Rückzug aus Frankreich erlitt die Division wiederum schwere Verluste und musste im Oktober 1944 in Paderborn aufgefrischt werden. Dort bereitete sie sich auf die Teilnahme an der Ardennen-Offensive* im Dezember 1944 vor. Nach dem Scheitern der Offensive und hinhaltendem Widerstand im Winter 1944/45 wurde die Division zusammen mit anderen SS-Divisionen im März 1945 für das Unternehmen ‚Frühlingserwachen'[17] nach Ungarn verlegt. Nach dem Scheitern dieser Offensive musste die Division wieder zur Abwehr übergehen und zog sich kämpfend in Richtung Österreich* zurück, wo sie unter anderem an der Schlacht um Wien*[18] teilnahm. Die Masse der Division ging bei Kriegsende im Raum Linz* in amerikanische Kriegsgefangenschaft; andere Einheiten legten bei Rokycany* und Dresden* die Waffen nieder.

Kriegsverbrechen

Die Division verübte im Laufe des Zweiten Weltkrieges zahlreiche Kriegsverbrechen auf verschiedenen Kampfschauplätzen an der Ost- und Westfront. Dies verdeutlicht einmal mehr, dass den Verbänden der Waffen-SS eine wesentliche Rolle bei der Ausübung des NS-Terrors zukam.

Schon für den Einsatz am Balkan* im April 1941 sind beispielsweise Kriegsverbrechen des SS-Regiments ‚Deutschland' eindeutig belegt – Vergeltungsmaßnahmen gegen Partisanen*, Ermordung von Zivilpersonen. Bei den ersten Kampfeinsätzen im Zuge des Überfalls auf die Sowjetunion*[19] im Juni 1941 war die Erschießung russischer Kriegsgefangener durch Einheiten der Division offensichtlich an der Tagesordnung.[20] Weiter ist belegt, dass Einheiten der Division im Sommer 1941 im Raum Minsk* die Einsatzgruppe B* bei systematischen Massenmorden unterstützten:

‚Eine größere Aktion gegen Juden kam in der Ortschaft Logoisk [heute Lahojsk*] zur Durchführung. Im Zuge dieser Aktion wurden mit Unterstützung eines Kommandos der SS-Division Das Reich 920 Juden exekutiert. Der Ort kann nunmehr als judenfrei bezeichnet werden.'[21]

Das Massaker in dieser Ortschaft zwischen Minsk* und Borissow*[22], das am 9. September 1941 vom ‚Einsatzkommando 9' und der Waffen-SS ausgeführt wurde, steht am Beginn einer zahllosen Reihe von Mordaktionen, denen zwischen September und Dezember 1941 der Großteil der jüdischen Bevölkerung in Ostweißrussland zum Opfer fiel. Immer wieder erhielten die Mordkommandos dabei Unterstützung nicht nur von der Waffen-SS, sondern auch von Einheiten der Wehrmacht*.[23]

Nach ihrer Verlegung nach Südfrankreich im Frühjahr 1944 wurde die 2. SS-Panzerdivision ‚Das Reich' verstärkt im Kampf gegen Einheiten der französischen Résistance* eingesetzt und machte dabei durch ungewöhnlich brutale Repressalien und Übergriffe gegenüber der Zivilbevölkerung, welche der Kooperation mit der Résistance bezichtigt wurde, von sich reden. Die Vorgänge lassen den Schluss zu, dass es sich bei der Division, die direkt von der Ostfront kam, um eine brutalisierte und überaus gewaltbereite

[17] verlinkt auf „Plattenseeoffensive"
[18] verlinkt auf „Wiener Operation"
[19] verlinkt auf „Unternehmen Barbarossa"
[20] im Text Fußnote 1: „↑Vgl. Thomas Casagrande*: *Südtiroler in der Waffen-SS. Vorbildliche Haltung, fanatische Überzeugung*. Ed. Raetia*, Bozen 2015. S. 124–125."
[21] Im Text Fußnote 2: „↑Ereignismeldung UdSSR* Nr. 92, Meldung d. Einsatzgruppe B v. 23. September 1941. In: Klaus-Michael Mallmann; Andrej Angrick u. a. (Hrsg.): *Die Ereignismeldungen UdSSR 1941. Dokumente der Einsatzgruppen in der Sowjetunion.* Für Konrad Kwiet* zum 70. Geburtstag. WBG, Darmstadt 2011 (=Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg | Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart*, Bd. 20). S. 546.
[22] Verlinkt auf Baryssau
[23] im Text Fußnote 3: „↑Vgl. Christian Gerlach*: Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland* 1941 bis 1944. 2. Aufl. Hamburger Ed., Hamburg* 1999. S. 55 ff.

Formation handelte. Der Militärhistoriker Peter Lieb* betonte, dass insbesondere das Offiziers- bzw. Unteroffizierspersonal durch die bisherigen Kampfeinsätze und Gewalterfahrungen stark geprägt war und zu einem überwiegenden Teil aus überzeugten Nationalsozialisten, die ihre gewohnten Vorgangsweisen aus dem Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion nun auch in Frankreich anwandten, bestand.

Bereits am 21. Mai 1944 kam es zu einer Vergeltungsaktion in der Ortschaft Frayssinet-le-Gélat* (Département Lot*), bei der 15 französische Zivilpersonen ermordet wurden. Ebenfalls am 21. Mai 1944 wurden im Ort Lacapelle-Biron* (Département Lot-et-Garonne*) auf Befehl von Einheiten der Division alle Männer im Alter zwischen 16 und 60 Jahren nach Deutschland deportiert.

Nach der Landung der Alliierten in der Normandie*[24]am 6. Juni, wurden zunächst Teilverbände der 2. SS-Panzerdivision ‚Das Reich' am 8. Juni in Richtung Invasionsfront in Marsch gesetzt. Auf ihrem Weg Richtung Norden hinterließen die Verbände eine regelrechte Blutspur. Divisionskommandeur SS-Brigadeführer* Heinz Lammerding* hatte ein kompromissloses Vorgehen der Einheiten gegen ‚Terroristen' offen eingefordert.

Am 9. Juni erreichten Einheiten der Division die von Résistance-Kämpfern besetzte Stadt Tulle* (Département Corrèze*). Nachdem es vorher zu Übergriffen französischer Partisanen auf deutsche Soldaten und im Zuge dessen auch zu Leichenschändungen gekommen war, wurden dort kurzerhand mitten im Stadtzentrum 99 willkürlich ausgesuchte, unschuldige Zivilisten, die mit den Ereignissen nichts zu tun hatten, als Vergeltungsmaßnahme erhängt und 200 Zivilpersonen nach Deutschland*[25]deportiert. Einen Tag später, am 10. Juni, besetzten Einheiten des I. Bataillons* des SS-Panzergrenadierregiments 4 ‚Der Führer'* unter dem Kommando von SS-Sturmbannführer* Adolf Diekmann* die Ortschaft Oradour-sur-Glane* (Département Haute-Vienne*), und verübten dort ein Massaker[26], dem 642 Zivilisten zum Opfer fielen. Ebenfalls am 9. bzw. 10. Juni ermordeten Angehörige der Division 67 Zivilpersonen in der Stadt Argenton-sur-Creuse* (Département Indre*). Auch die vorerst in Südfrankreich verbliebenen Teile der Division setzten ihre Terroraktionen fort: Im Zuge eines ‚Bandenunternehmens' vom 10. bis 12. Juni in der Pyrenäen*-Region (Département Haute-Garonne* bzw. Haute-Pyrénées*), das sich gegen Partisanengruppen richten sollte und welches das III. Bataillon des SS-Panzergrenadierregiment 3 ‚Deutschland'* unter der Führung von SS-Sturmbannführer Helmuth Schreiber* ausführte, wurden insgesamt 107 französische Zivilpersonen – Männer, Frauen und Kinder – massakriert.[27"28]

Besonders hingewiesen wird auf einen Film:

„Michaël Prazan Regie: *Eine Blutspur durch Frankreich — Die SS-Panzer-Division ‚Das Reich'*. Frankreich, Nilaya Productions, 2015. 89 Min. TV-Dokumentation von ARTE*. (Es werden die Einsatzorte und die dort begangenen Verbrechen genannt. Parallel zu den geschichtlichen Fakten schildert der Film den Werdegang der schon an der Ostfront systematische Massenmorde befehlende SS-Truppenführer.)[29]

Aus dem Begleittext zum Film: „Die Massaker von Tulle und Oradour-sur-Glane ... haben sich tief in die kollektive Erinnerung des Landes eingebrannt. ...

---

[24] verlinkt auf „Operation Overlord"
[25] verlinkt auf „Deutsches Reich 1933-1945"
[26] verlinkt auf „Massaker von Oradour"
[27] im Text Fußnote 4: „↑Vgl. Peter Lieb: *Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44*. Oldenbourg, München 2007. S. 360–377.
[28] https://de.wikipedia.org/wiki/SS-Verf%C3%BCgungsdivision , abgerufen am 13.6.2019
[29] im Text Fußnote 5: „↑Michaël Prazan* (frz. WP), Informationen des Senders arte* (Memento* des Originals* vom 6. Mai 2017 im *Internet Archive**) (Ausstrahlung in Deutschland am 2. Mai 2017); Video auf Youtube*; Seite der Prod.firma von *DAS REICH, Une division SS en France**, (frz.)"

6. Juni 1944: D-Day. Nach der Landung der Alliierten an den Stränden der Normandie setzte sich die bis dahin unweit von Montauban stationierte SS-Panzer-Division ‚Das Reich' in Richtung Norden in Bewegung. Ihr Befehl lautete, die Résistance [eigene Anmerkung zur Résistance: Die ersten Seiten in Stéphane Hessels kleiner Streitschrift „Empört Euch!" haben mir so viel erzählt, was ich nicht wußte[30]] auszumerzen, sich am Ziel der Schlacht in der Normandie anzuschließen, um deren Ausgang zu beeinflussen. Die Widerstandskämpfer, unter ihnen auch die 23-jährige Violette Szabo, und die von London entsandten Sondereinsatztruppen versuchten, den Vormarsch um jeden Preis zu verzögern. Auf ihrem Weg lieferte sich die SS-Division immer wieder blutige Kämpfe mit der Résistance und verübte grausame Massaker an Zivilisten.

Der Film führt dem Zuschauer das ganze Grauen der größten je auf französischem Boden verübten Massaker vor Augen und erweist den unbekannten Helden, denen Frankreich die Befreiung verdankt, eine bewegende Hommage."[31]

„Die Massaker von Tulle und Oradour-sur-Glane ... haben sich tief in die kollektive Erinnerung des Landes eingebrannt." Auch in die meines Landes?

[32]

„Fahnder untersuchen Massaker von Oradour. 1944 ermordete eine Einheit der Waffen-SS im französischen Oradour-sur-Glane 642 Menschen. Jetzt hat die Zentralstelle zur Aufarbeitung von NS-Verbrechen erneut Ermittlungen vor Ort aufgenommen. Veröffentlicht am 29.01.2013"[33]

[30] Stéphane Hessel: „Empört Euch!"; aus dem Französischen von Michael Kogon, Berlin 2011 (Ullstein)
[31] https://web.archive.org/web/20170506015006/http://www.arte.tv/de/videos/055935-000-A/eine-blutspur-durch-frankreich
[32] http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bb/Oradour003.jpg?uselang=de
[33] https://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article113216162/Fahnder-untersuchen-Massaker-von-Oradour.html

Das war also die „SS-Division ‚Das Reich'", zu der Friedrich Keiner gehört hatte.[34] „Er hielt sich im Oktober 1944 in Köln auf und war zu dieser Zeit schon länger fahnenflüchtig." Was hatte er vorher alles getan, gesehen, erlebt? Weshalb wurde der 19jährige „fahnenflüchtig"?

Und was haben andere noch alles getan? Warum wurden sie nicht „fahnenflüchtig"?

Nach der Landung der Alliierten in der Normandie am 6.6.1944 bekommt ein Major, der auch Friedrich mit Vornamen hieß, ein Angebot der Befreier, über das er in seinen Memoiren schreibt: „Am 9. oder 10. Juni kam über die Reste der gesprengten Brücke an der Nationalstraße ein amerikanischer Melder und brachte mir eine in Deutsch geschriebene Aufforderung zur Übergabe seitens des amerikanischen Divisionskommandeurs. Sie begann mit den Worten: ‚Der Tapferkeit ist jetzt Genüge getan ...' Ich antwortete auf englisch mit der Frage: ‚Would you surrender in the same situation?' Damit war mein erster Briefwechsel mit General Maxwell Taylor beendet."[35]

Er hätte den Krieg für sich und die ihm anvertrauten Soldaten beenden können, tat es aber nicht. Stattdessen wird der hochdekorierte Fallschirmspringer die nächsten Wochen mit der SS-Division „Götz von Berlechingen" unterwegs sein:

„Am 11. Juni ... entschloß ich mich, ... den Befehl zur Räumung von Carentan in hinhaltendem Gefecht zu geben. Auf dem Weg ... zu meinem Gefechtsstand begegnete ich zu meinem Erstaunen einem Mercedes der Waffen-SS, aus dem der Ia der Division ‚Götz von Berlechingen' stieg. Ich meldete ihm pflichtgemäß, daß ich eben den Befehl zur Räumung von Carentan gegeben hatte. Der SS-Führer war darüber wütend, da seine Division von Carentan aus nach Norden oder Osten angreifen sollte. Mein Einwand, er sei verpflichtet gewesen, mir das Herankommen einer ganzen SS-Division durch einen vorausgeschickten Spähtrupp sofort zu melden, damit ich meine Befehle entsprechend formulieren könnte, ließ ihn kalt. ‚Bei uns ist das nicht üblich', meinte er. Im übrigen habe er Befehl, mein Regiment der SS-Division ‚Götz von Berlechingen' zu unterstellen. Er selbst enthebe mich hiermit des Befehls über mein Regiment und teile mir mit, daß ich mich vor seinem Divisionskommandeur wegen der Aufgabe von Carentan noch am Abend zu verantworten habe.

Meine Wut über diese Großschnäuzigkeit dürfte verständlich sein. Doch Befehl ist Befehl".[36,37]

In seinen Lebenserinnerungen schreibt der Major – der in der Bundesrepublik noch Brigadegeneral der Reserve wurde - noch viel, etwa auch diese kleine Geschichte:

„Von Paris marschierten wir – nachdem wir aufgetankt und ausreichend Verpflegung gefaßt hatten – im Not-Marsch auf der großen Straße in Richtung Nancy. Als wir in ein kleines Städtchen kamen, hörten wir aus einem Gasthaus, das die Aufschrift trug ‚Deutsches Offiziersheim', laute schräge Musik. Uns war nicht nach schräger Musik zumute. Wir hatten bloß Hunger und Durst. Ich ließ also vor diesem ‚Deutschen Offiziersheim' halten, ging hinein und fand ein paar betrunkene Offiziere der Etappe mit einigen nicht mehr ganz

[34] Jürgen Kösters, „Warstein in der nationalsozialistischen Zeit (1933-1945)", 2018
[35] Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen…'.Ein ‚Zeitzeuge' erinnert sich" Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 154
[36] Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen…'.Ein ‚Zeitzeuge' erinnert sich" Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 155
[37] vgl. Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns", Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt). Unter X. auf S. 26f: „Die Deutschen wurden auf ihre sachliche Arbeit ausgerichtet. Dem Anspruch des Staates auf Machtentfaltung nach außen und innen entsprach die Forderung nach fragloser, mechanischer Disziplin des Untertanen. Hier galt die Ideologie ‚Gesetz ist Gesetz' und ‚Befehl ist Befehl', sie sicherte Präzision. Weltanschaulicher, moralischer und humanitärer Ballast machten nach der herrschenden Auffassung einen Staat schwach und anfällig." Und um wie viel mehr noch einen „Krieger" ...

nüchternen französischen Dirnen. Damit war ich mit meinen Nerven am Ende: Die deutschen Offiziere, die zunächst meinen Dienstgrad nicht erkannten – meine Auszeichnungen hatte ich sowieso wie immer in der Hosentasche – wollten mir den Eintritt in ihr ‚Casino' verwehren. Das bekam ihnen schlecht: Ich rief ein paar Soldaten von mir in das Lokal und gab ihnen den Befehl, die anwesenden Offiziere festzunehmen, ihnen die Schulterstücke zu entfernen und sich zu erkundigen, welches Feldgericht für sie zuständig sei. Das dumme Gesicht dieser ‚Herren', vor allem, als sie meine Auszeichnungen, die ich inzwischen angelegt hatte, sahen und hörten, daß wir Fallschirmjäger seien, werde ich lange nicht vergessen."[38]

Diese Geschichte fiel mir ein, als ich bei Jürgen Kösters las: „Er [Friedrich Keiner] lernte in einem Lokal den Rottenführer Ernst H.[39] von der SS-Division ‚Frundsberg' kennen, der sich vor 4-5 Tagen von seiner Truppe entfernt hatte, ..."[40]

Das war im Oktober 1944[41] – da ist der andere Friedrich seit Wochen in den Niederlanden aktiv:

„Der Monat Oktober verging, solange ich das Regiment führte, d.h. bis zum 23. Oktober, mit Kämpfen von Haus zu Haus – ja teilweise von Zimmer zu Zimmer – in den Orten Hoogerheide und Woonsdrecht.

Die Kanadier waren gut ausgebildete und faire Nahkämpfer ...

Die Kanadier kämpften – ich muß das als Deutscher sagen – hervorragend; bis zum Brigadegeneral standen die Offiziere neben und mit ihren Soldaten in erster Reihe.

Am 23. Oktober 1944 erhielt ich zwei Fernschreiben, von dem mich das eine erfreute, das andere ebenso sehr in Trauer versetzte. Das erste Fernschreiben teilte mir die Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit, das andere meine Versetzung vom Regiment weg als Kommandeur der Fallschirmarmee-Waffenschule, der die Ausbildung der jungen Fallschirmoffiziere oblag. Mein letzter Befehl als Regimentskommandeur ordnete das Ausweichen des Regiments in eine wohl schon von den Holländern vor Kriegsbeginn erbaute Bunkerlinie südlich von Bergen ob Zoom an.

Der Tagesbefehl, in dem ich mich von meinem Regiment verabschiedete, wiederholte einen Appell, den ich bei Aufstellung des Regiments in Wahn an die Soldaten gerichtet hatte: ‚Wenn alles zusammenbricht und Welle über Welle über unserem Volk zusammenschlägt, dann wird noch ein Fallschirmjäger meines Regiments dem Schicksal trotzen und im Sturm und Ungewitter die Fahne hoch über die Fluten halten, auf der *ein* Wort in leuchtenden Buchstaben steht: >Groß-Deutschland<!'"

So schrieb der Autor von „Daedalus returned"[42], der „Gentleman at Arms", der „remarkable man– as he then was, Lieutenant Colonel Friedrich Freiherr von der Heydte[43], commander of the 1st Parachute Battallion …"[44] in „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen ..."[45] im Kapitel „Ein fliegender Holländer"[46] 1987 – und erhielt im selben Jahr das Bundesverdienstkreuz.

---

[38] Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen…'.Ein ‚Zeitzeuge' erinnert sich"; Berg am See 1987, S. 160

[39] Name von mir gekürzt

[40] Jürgen Kösters, „Warstein in der nationalsozialistischen Zeit (1933-1945)", 2018, mit Genehmigung des Verfassers

[41] Jürgen Kösters, „Warstein in der nationalsozialistischen Zeit (1933-1945)", 2018

[42] Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Daedalus returned. Crete 1941"; Übersetzung aus dem Deutschen durch W. Stanley Moss, Hutchinson, London 1958

[43] https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_August_Freiherr_von_der_Heydte

[44] J. W. Lloyd in Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit"; Berlin 1977 (Duckler & Humblot), Bd. 2, S. 1379

[45] Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen…'.Ein ‚Zeitzeuge' erinnert sich" Berg am See 1987 (Vowinckel)

[46] a.a.O., S. 170f

Er nahm dann noch mit Sepp Dietrich[47] an der „Ardennen-Offensive“ teil: „Sepp Dietrich ...: ‚Das sind die Punkte, die Sie aus der Luft zu nehmen haben.’ ... Mit Hilfe des Chefs des Stabes einigten wir uns auf eine Kreuzung einige Kilometer nördlich des Truppenübungsplatzes Elsenborn in der Nähe von Malmedy.“[48]

Im Dezember – da ist der andere Friedrich längst tot – wird er gefangengenommen und später im Trendpark abgehört[49], wo er u.a. sagt: „Es gibt noch ein Lager, das ist ärger als Lublin, in der Tschechei liegt das. Da sind also bestimmt eine halbe Million umgebracht worden. Ich weiß, daß sämtliche Juden aus Bayern dahin gebracht worden sind. Das Lager wurde nie zu groß.“[50]

Friedrich Keiner wurde unterhalb der Piusberges erschossen. Es gehörte zur SS-Division „Das Reich“, schreibt Jürgen Kösters.

Friedrich August Freiherr von der Heydte wurde 87 Jahre alt. Er gehörte zur „Deutschen Wehrmacht“, zu den „VIP“, die im Trendpark abgehört wurden. 1962 zeigte er den „SPIEGEL“ wegen „Landesverrat“ an, löste damit die Staatsaffäre aus, die meistens „Spiegelaffäre“ genannt wird, wurde nur wenig später von Franz-Josef Strauß zum ranghöchsten Soldaten der Reserve (Brigadegeneral d.R.) ernannt

[51]

und war ein Jahr später mit dem inzwischen seines Amtes (Bundesverteidigungs-minister) enthobenen Strauß im Escorial in Spanien, wo Strauß vor Franco sprach.[52]

[47] https://de.wikipedia.org/wiki/Sepp_Dietrich; auch Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 4 2013 (Fischer Taschenbuch)

[48] Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen…’.Ein ‚Zeitzeuge’ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 177 im Kapitel „Ende in den Ardennen“

[49] Sönke Neitzel: Abgehört. Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft 1942-1945“, Berlin 6 2012 (List Taschenbuch)

[50] Dokument 130. CSDIC (UK), GRGG 273. Bericht über am 16.-19. März 45 von höheren PW-Offizieren erlangte Informationen [TNA, WO 208/4177] (c); a.a.O. Am 19. März stirbt Franz Bieleck.

[51] „Der General-Anzeiger“, Titelgeschichte des SPIEGEL 47/1962 vom 21.11.1962 zur „Spiegel-Affäre“, S. 55-66: http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html

[52] Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971

Klammer auf:

„Der Tagesbefehl, in dem ich mich von meinem Regiment verabschiedete, wiederholte einen Appell, den ich bei Aufstellung des Regiments in Wahn an die Soldaten gerichtet hatte: ‚Wenn alles zusammenbricht und Welle über Welle über unserem Volk zusammenschlägt, dann wird noch ein Fallschirmjäger meines Regiments dem Schicksal trotzen und im Sturm und Ungewitter die Fahne hoch über die Fluten halten, auf der *ein* Wort in leuchtenden Buchstaben steht: >Groß-Deutschland<!'“

So schrieb der Autor von „Daedalus returned“[53], der „Gentleman at Arms“, der „remarkable man– as he then was, Lieutenant Colonel Friedrich August Freiherr von der Heydte[54], commander of the 1st Parachute Battallion …“[55] in „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen ...“[56] im Kapitel „Ein fliegender Holländer“[57] 1987 – und erhielt im selben Jahr das Bundesverdienstkreuz.

Das schrieb meine Mutter in ein Album.

Klammer zu.

[53] Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Daedalus returned. Crete 1941“; Übersetzung aus dem Deutschen durch W. Stanley Moss, Hutchinson, London 1958
[54] https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_August_Freiherr_von_der_Heydte
[55] J. W. Lloyd in Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot), Bd. 2, S. 1379
[56] Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen…'.Ein ‚Zeitzeuge' erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)
[57] a.a.O., S. 170f

Zwei sehr unterschiedliche Friedrichs, aber beide sind wohl während der „Operation Overlord“ in der Normandie gewesen und beide sollten wohl auch noch in die „Ardennen-Offensive“, wo noch so viele andere sterben sollten. Der eine wurde „fahnenflüchtig“ und erschossen, der andere kämpfte, höchst dekoriert, bis zu seiner Gefangennahme.

Es gibt noch eine Dokumentation zu Friedrich Keiner. Ich habe sie im Archiv des LWL in Warstein gefunden, und sie beginnt so:

„Chronik des Warsteiner Ostens:
Die Bedeutung der Kastanie unter dem Piusberg.
Die Kastanie wurde 1945 von Karl Belecke[58] (Senior und Junior) zum Gedenken an den tags zuvor dort erschossenen Jugendlichen Friedrich Keiner gepflanzt.
Die beiden Beleke’n waren bei der Erschießung anwesend.

Bis Mai 2007 hatte unser Heimatausschuss aus Gesprächen mit älteren Warsteinern den Informationsstand, dass **Friedrich Keiner ...**
... in den letzten Kriegswirren als Jugendlicher noch eingezogen und an die Front befohlen wurde,
... im Raum Göttingen desertiert war,
... auf dem Fußweg nach Hause (in Hosterhausen bei Dorsten) nachts in Suttrop in einem Hühnerstall aufgegriffen wurde,
... ihm im Kolpinghaus der Prozess gemacht wurde,
... er danach unter dem Piusberg wegen Fahnenflucht erschossen wurde.

Beim Bergfest der Ostkompanie im Juni 2007 sollte ein Gedenkgottesdienst an Friedrich Keiner erinnern und ein Gedenkstein mit Tafel enthüllt werden[59].

[58] Der Nachname ist einmal mit „Belecke“ und einmal mit „Beleke“ angegeben.
[59] Was sollte auf dieser Tafel stehen?

Ein paar Wochen vorher erhielt unser Heimatausschuss eine polizeiliche Verschlusssache zugespielt, die die Geschichte um den Tod von Friedrich Keiner in einem ganz anderen Licht[60] erscheinen ließ.“

Die Kastanie und den Stein habe ich gesucht. Ich glaube, daß ich den Stein gefunden habe, aber einen Kastanienbaum habe ich dort nicht gesehen.

Was ist von wem geblieben?

Worüber sprechen wir und worüber nicht?

Warum starben Franz Bieleck, Gerhard Matthes, Hans-Georg Siegfried mit 17 und 18 Jahren noch kurz vor Kriegsende?

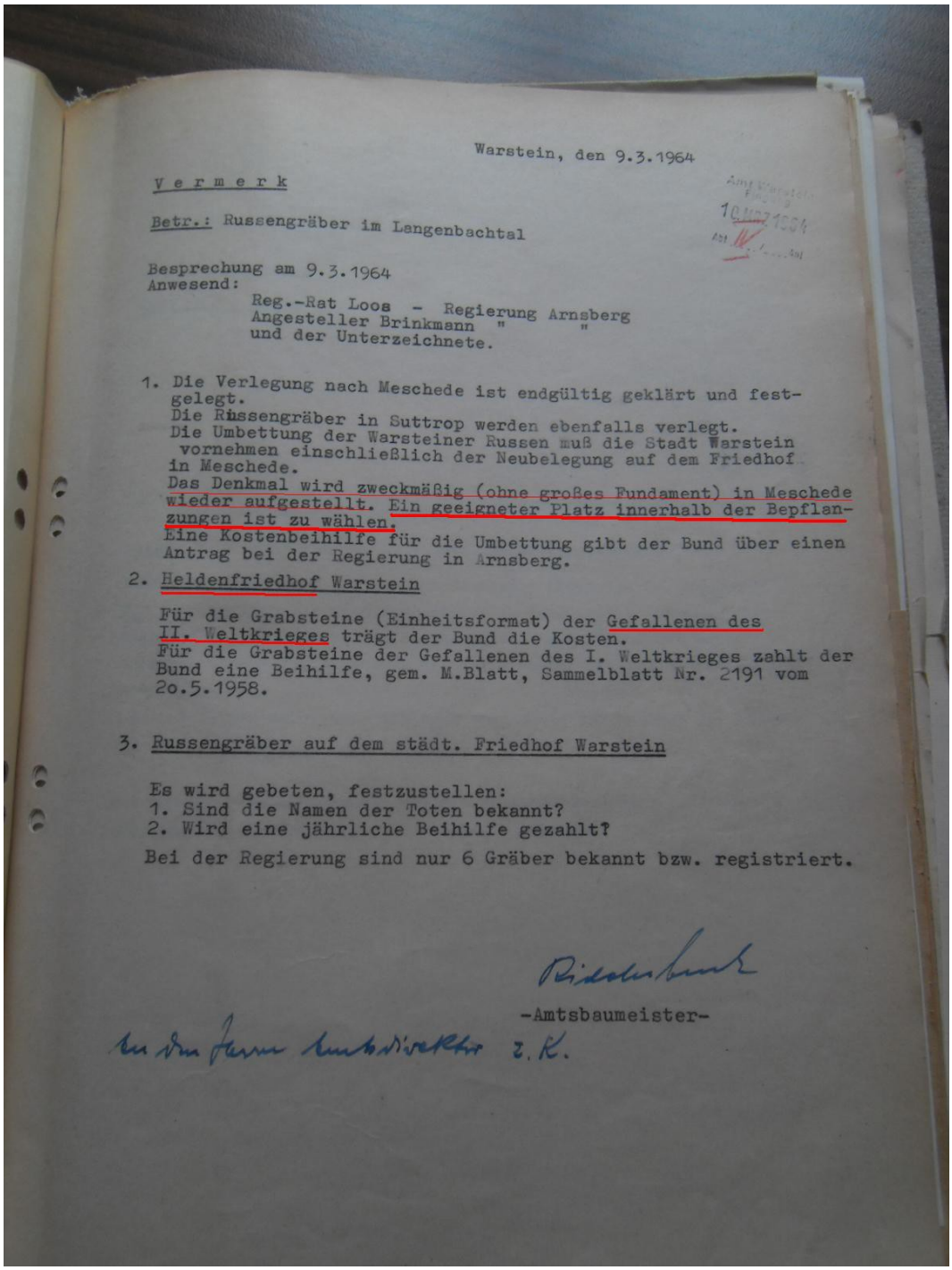
Warum starben so viele US-amerikanische Soldaten noch?

Und weshalb wurde Friedrich Keiner erschossen, „wegen Fahnenflucht (am Fuße des Piusberges)“?

[60] Was bedeutet „in einem ganz anderen Licht“?

Und noch eine Frage:

Wo ist eigentlich der „Heldenfriedhof“ in Warstein?



Warstein, den 9.3.1964

V e r m e r k

Betr.: Russengräber im Langenbachtal

Besprechung am 9.3.1964
Anwesend:
Reg.-Rat Loos - Regierung Arnsberg
Angesteller Brinkmann " "
und der Unterzeichnete.

1. Die Verlegung nach Meschede ist endgültig geklärt und festgelegt.
Die Russengräber in Suttrop werden ebenfalls verlegt.
Die Umbettung der Warsteiner Russen muß die Stadt Warstein vornehmen einschließlich der Neubelegung auf dem Friedhof in Meschede.
Das Denkmal wird zweckmäßig (ohne großes Fundament) in Meschede wieder aufgestellt. Ein geeigneter Platz innerhalb der Bepflanzungen ist zu wählen.
Eine Kostenbeihilfe für die Umbettung gibt der Bund über einen Antrag bei der Regierung in Arnsberg.

2. Heldenfriedhof Warstein

Für die Grabsteine (Einheitsformat) der Gefallenen des II. Weltkrieges trägt der Bund die Kosten.
Für die Grabsteine der Gefallenen des I. Weltkrieges zahlt der Bund eine Beihilfe, gem. M.Blatt, Sammelblatt Nr. 2191 vom 2o.5.1958.

3. Russengräber auf dem städt. Friedhof Warstein

Es wird gebeten, festzustellen:
1. Sind die Namen der Toten bekannt?
2. Wird eine jährliche Beihilfe gezahlt?

Bei der Regierung sind nur 6 Gräber bekannt bzw. registriert.

-Amtsbaumeister-

z. K.

Stadtarchiv Warstein